

„Wir planen nicht für Wolkenkuckucksheim“



Engin Alparslan ist Pragmatiker. Und Verkehrsexperte. Als Chef des Dezernat 3 im Haaner Rathaus profitiert er bei der zukunftssträchtigen Gestaltung des Wirtschaftsstandorts täglich von beiden Kompetenzen. Und mit ihm auch expansionswillige Unternehmen.

Firmen Amada und Retsch konnten wir zwei Technologieführer und zugleich wichtige Zugpferde für weitere Ansiedlungen etablieren. So ist es halt in der planerischen Praxis: Man muss sein Konzept immer wieder überdenken und anpassen. Wir planen ja nicht für Wolkenkuckucksheim, sondern für die realen Bedarfe expansionswilliger Firmen. Deshalb muss man sich stets flexibel zeigen. Dass das Konzept des Technologieparks stimmig ist, belegen eindrucksvoll die bisherigen Bauvorhaben. Die Unternehmen, die sich dort angesiedelt haben sind ja nicht irgendwer, sondern wichtige Stützen des Standorts Haan, auf die man zu Recht stolz sein darf.

„Ein Bebauungsplan ist stets nur ein Angebot“

Flexibilität und hoher Nutzwert in der Planung sind für den 46jährigen Bauingenieur, der seit 1. Oktober 2012 als Technischer Beigeordneter rund 100 Mitarbeiter in sechs Ämtern führt, inhärenter Bestandteil der täglichen Arbeit. Im Interview spricht er über aktuelle Projekte, zukünftige Herausforderungen und die Bedeutung einer zielführenden planerischen Entwicklung für die Wirtschaft.

Herr Alparslan, im Dunstkreis der Landeshauptstadt gibt es nicht viele Kommunen, die Unternehmen vergleichbar große Flächenzuschnitte anbieten können wie die Stadt Haan im Technologiepark. Wie kommen Sie in diese komfortable Situation?

Alleine durch eine vorausschauende Planung, die bereits mein Vorgänger hat Realität werden lassen. Wie in vielen umliegenden Städten waren die Flächenreserven nahezu ausgereizt, so dass man neue Alternativen schaffen musste. Dies ist mit dem insgesamt 30 Hektar großen Technologiepark Haan NRW im Ortsteil Gruiten hervorragend gelungen. Die unmittelbare Nähe zur Autobahn A46 macht ihn für viele Unternehmen – heimische, wie externe – äußerst attraktiv.

Dennoch könnte man auch kleine Flächenzuschnitte vermarkten?

Das ist auch nicht ausgeschlossen – im Gegenteil, dies war sogar unsere erste Strategie. Allerdings hat die Nachfrage des Marktes eine andere Entwicklung erfordert. Mit der Ansiedlung der

Aktuell werden im zweiten Bauabschnitt 18 Hektar Fläche entwickelt – für wen?

Wir reagieren planerisch natürlich auf die Anfragen. Ein Bebauungsplan ist stets nur ein Angebot und nicht statisch, Zuschnitte werden passend gemacht. Daher können größere wie kleine Technologieunternehmen den Standort für sich nutzen. Gerne aber würden wir die Haaner Kompetenzen im Bereich Maschinenbau weiter stärken.

Ein Blick auf die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Standort Haan belegt, dass der Dienstleistungsbereich hier, wie auch auf Landesebene, an Bedeutung gewinnt: Zwischen 1999 und 2009 gab es in Haan einen Zuwachs um 5,1 Prozent. Sehen Sie einen erhöhten Bedarf an Büroimmobilien und damit verbunden vielleicht auch eine gute Chance für die Nachnutzung von Bestandsimmobilien?

Die Kollegen in der Wirtschaftsförderung verwenden große Teile ihrer Arbeitszeit darauf Bestandsimmobilien, die frei geworden sind, wieder mit entsprechender Nutzung zu belegen. Auf der anderen Seite ist das produzierende Gewerbe in Haan nach

wie vor stark vertreten, vor allem, weil wir Unternehmen, die hier wachsen wollten passende Perspektiven vermitteln konnten. Haan ist kein klassischer Bürostandort: Hier werden kombinierte Büro-/ Hallenaggenote nachgefragt.

Um Firmen ideale Bedingungen bieten zu können arbeiten Sie auch an der weiteren Optimierung der Verkehrsinfrastruktur...

Hier können wir ein bereits sehr gutes Angebot noch weiter verbessern: Von der Autobahnausfahrt Haan-Ost erreicht man den nur knapp zwei Kilometer entfernten Technologiepark über die Gräfrather Straße. Diese kreuzt nördlich der Autobahn mit der Bundesstraße B 228, der Elberfelder Straße, über die ein großer Teil des Verkehrs in die Haaner Innenstadt gelangt. Dieser wichtige Dreh- und Angelpunkt, nach der Ortslage „Polnische Mütze“ genannt, wird vierspurig ausgebaut. So stellen wir sicher, dass der Technologiepark bei steigendem Verkehrsaufkommen auch künftig bestens erreichbar ist.

Wie wichtig ist ein passendes Verkehrskonzept in Hinblick auf einen Gewerbestandort?

Eminent wichtig. Wenn Sie sich vorstellen, dass ein Betrieb bei einer Ansiedlung über eine zweistellige Millionensumme investiert, möchte er natürlich sicher sein, dass damit langfristig alle seine Ziele erreicht und seine Bedarfe perfekt befriedigt werden. Dazu gehört auch die Erreichbarkeit – für Kunden, für den Lieferverkehr und für die Mitarbeiter. Und ich denke, das Vorhaben hat zudem Signalwirkung: Potentiellen Interessenten macht es deutlich, was wir in Haan bereit sind, für eine zielführende Vermarktung und somit für den Interessenten zu tun.

Wie komplex ist so ein Vorhaben?

Das Verfahren ist deshalb komplex, weil wir die Planung für das Land übernommen haben. An der Polnischen Mütze kreuzen eine Landes- und eine Bundesstraße. Entsprechend liegt originär auch die Planungshoheit in deren Händen. Weil wir aber ein großes Eigeninteresse haben das dort schnell etwas passiert, haben wir das Projekt an uns gezogen. Somit ist die Stadt Haan Herr des Verfahrens und kann im Rahmen eines Bebauungsplanverfahrens diesen wichtigen Verkehrsknotenpunkt umgestalten. Die Mittel dazu kommen von Land und Bund.

Wie sieht der Zeitrahmen aus?

Wir sind guter Dinge, dass wir im Frühjahr 2014 mit dem Planverfahren fertig sind. Dann wird sich die Detailplanung anschließen, so dass wir nach der erfolgreichen Ausschreibung des Projekts im Frühjahr 2015 mit dem Umbau beginnen könnten. ■

Stadt Haan

Engin Alparslan · Tel.: 02129/911-300

Alleestraße 8 · 42781 Haan

engin.alparslan@stadt-haan.de

Amt für Wirtschaftsförderung, Liegenschaften und Kultur

Elmar Jünemann · Tel.: 02129/911-241

Kaiserstraße 85 · 42781 Haan

elmar.juenemann@stadt-haan.de

www.stadt-haan.de

Neu am Standort Haan: LWM HosAcc GmbH



Leonardo Morrone (l.) und Wirtschaftsförderer Elmar Jünemann vor dem neuen Firmensitz

Anfang Juli war es soweit: In das Firmengebäude an der Düsseldorf Straße kehrt wieder Leben ein. Zuletzt war dort eine Fertigung von Dekoartikeln untergebracht, seit 2007 stand der Komplex leer. Neuer Mieter der 5.000 Quadratmeter großen Halle mit weiteren 1.000 Quadratmetern Büro ist die LWM HosAcc GmbH. Der Vertriebsspezialist für Hydraulikschläuche und Zubehör war in den letzten zwölf Jahren im benachbarten Solingen zuhause. „Das von mir 2001 gegründete Unternehmen gehört seit 2012 zur Hidrax-Gruppe, die exklusiv Produkte des italienischen Herstellers Vitillo vertreibt. In Kürze wird der Firmenname deshalb in Hidrax Germany geändert“, so Geschäftsführer Leonardo Morrone. Für die geplante Nordeuropa-Zentrale reichten die Kapazitäten in Gräfrath nicht aus und so entschloss man sich zum Umzug in die Nachbarstadt Haan. „Wegen der Wirtschaftskrise in 2009 konnten wir aber erst jetzt unsere Expansionspläne umsetzen“, berichtet Morrone.

Zehn Millionen Euro für neuen Standort

Elmar Jünemann von der Haaner Wirtschaftsförderung freut sich über den Zuwachs und die adäquate Nutzung einer lange Zeit vakanten Immobilie: „Wir standen seit mehreren Jahren mit dem Unternehmen über geeignete Expansionsmöglichkeiten im Austausch.“ Insgesamt zehn Millionen Euro will Hidrax in die Umgestaltung von Gebäude und Lager investieren. In Zukunft soll es Platz für vier Millionen Meter Schlauch und 30 Millionen Zubehörteile geben, die von hier aus an Kunden ins deutschsprachige Ausland geliefert werden. „Als Schnittstelle zwischen Hersteller und Endkunde wird von uns erwartet bereits fertigmontierte Komponenten – sogenannte Fittings – zu liefern“, weiß Morrone. Deshalb will er in den nächsten Jahren eine Produktion in der Gartenstadt aufbauen. „Unsere Mannschaft soll von jetzt 22 auf etwa 120 Mitarbeiter aufgestockt werden“, so sein Plan. Mit dem Eigentümer der Immobilie habe man sich darauf geeinigt, den zunächst angemieteten Komplex bald auch erwerben zu können. Für weitere Expansionen könnten freiwerdende Immobilien in der Nachbarschaft genutzt werden. ■